

Künstlergruppen in Stuttgart (Stuttgarter Neue Sezession, Üecht-Gruppe etc.) spiegeln den großen Schritt in die Moderne, die Stuttgart zu Beginn des 20. Jahrhunderts nimmt.

Ein zweiter Schwerpunkt gilt den Antipoden der gegenstandslosen Malerei wie Heinrich Altherr, Wilhelm Geyer, Fritz Steisslinger, Reinhold Nägele und Anton Kolig, die in der figürlichen Malerei neue Wege einschlagen. Den Abschluss bildet der in der Kunstgeschichte bisher wenig beachtete Maximilian Debus (1904–1981), Hochschullehrer und Farbberater bei zahlreichen Neu- und Schulbauten der Stadt. Seine Auswahl wirkt, ähnlich wie der Auftakt mit Faber du Faur, etwas zufällig.

Die „Stuttgarter Kunstgeschichten“ sind ein weiterer Schritt auf dem Weg, diese so wichtige Umbruchszeit in Stuttgart und ihre Auswirkungen über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus zu beschreiben. Man hätte sich ein paar mehr Beiträge gewünscht, die einen vertiefenden Blick auf die Zeit und die Charakteristika der Protagonisten werfen; trotzdem ein lesenswerter Überblick über Stuttgarts ereignisreiche Kunstjahre. Edith Neumann

*Kultur- und Bildungsgeschichte, Literatur- und Musikgeschichte*

Gerhard FOUQUET / Matthias MEINHARDT / Sven RABELER / Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), Personen, Wissen, Karrieren – Bildung und Professionalisierung zwischen Stadt und Hof (1470–1540/50) (Residenzenforschung, N.F., Bd. 9). Ostfildern: Thorbecke 2024. 362 S., 5 s/w Abb. ISBN 978-3-7795-4544-0. € 43,–

Der hier zu besprechende Band versammelt zwischen seinen beiden im gewohnten hellgrauen Farbton kartonierten Buchdeckeln die zu Aufsätzen verschriftlichten Beiträge einer Tagung, die in Kooperation zwischen der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg, des Repertorium Academicum Germanicum (RAG) und des Göttinger Akademieprojekts zu Residenzstädten im Alten Reich (1300–1800) für den September 2020 in Wittenberg geplant war, aber wegen der allseits dräuenden COVID-19-Gefahr nicht stattfinden konnte. Die abgedruckten Beiträge orientieren sich nach Auskunft der von den vier Herausgebern verfassten Einleitung an der Leitfrage von realisiertem Sammelband wie angedachter Tagung, welche Rolle Stadt und Hof im Allgemeinen und Residenzstädte im Besonderen für Produktion und Organisation, Vermittlung und Transfer von Wissen in den als „Sattelzeit“ postulierten Jahrzehnten um 1500 spielten (S. 10).

Dieser Frage soll in einer auf Personen und Gruppen konzentrierten Perspektive nachgegangen werden, um die spezifischen Bedingungen städtisch-höfischer Beziehungen sowie die Produktion, Rezeption und Funktion politischer, rechtlicher und kultureller Verfasstheiten in Residenzstädten zu untersuchen (ebd.). Konkret sollen dafür 1. Gelehrte, 2. Spezialisten und 3. Praktiker in den Blick genommen werden (S. 11). Entsprechend sind die insgesamt zehn Aufsätze in drei Abschnitte gegliedert: I. Wissen für Fürst und Hof, II. Gelehrte Karrieren und Wissensaustausch zwischen Stadt und Hof sowie III. Professionalisierung auch jenseits des gelehrten Wissens.

Nils Bock und Suse Andresen bestücken mit ihren Beiträgen zur Professionalisierung der Herolde im Spätmittelalter bzw. zum Vergleich gelehrter adliger Räte in hohenzollerischen Residenzstädten Frankens und Brandenburgs die erste Sektion. Umfänglicher fällt mit vier Aufsätzen dann die Sektion 2 aus: Hier zeichnen Christian Hesse zu gelehrten Amtsträgern zwischen Residenzstadt und Hof am Beispiel der Landgrafschaft Hessen, Rainer C. Schwinges zu Wissen, Funktionen und Karrieren gelehrter Räte in gräflichen Diensten, Klaus

Oschema gemeinsam mit Henning Krakow zu Conrad Heingarter und Konrad Tüerst als zwei spätmittelalterlichen Astrologen zwischen Stadt und Hof sowie Tilmann Walter – im mit fast 80 Seiten umfänglichsten Aufsatz des Bandes – zu akademischen Ärzten in Städten und Residenzen des Alten Reichs als Autoren verantwortlich. Wiederum vier Zuträger hat die dritte und letzte Sektion: Rainer S. Elkar schreibt über Handwerker bei Hofe in Zeiten des Umbruchs, Felicitas Schmieder über die Entdeckung des Nutzens der Kartographie, Franziska Neumann über montane Wissenskulturen in Sachsen im 16. Jahrhundert und zuletzt Gerhard Fouquet über alte Kaufmannspraxis und neue Medien unternehmerischen Expertenwissens um 1500.

Die einzelnen Beiträge, denen am Ende stets ein Verzeichnis der jeweils verwendeten Quellen und Literatur hinzugefügt ist, bereichern ausnahmslos unser Wissen um die Träger von Bildungswissen und Handlungswissen zwischen Stadt und Hof um 1500. Sie liefern wertvolle Informationen zu rezenten Forschungsdebatten bezüglich des in einem denkbar weiten Sinn aufgefassten (höfischen) Expertentums der Vergangenheit. Gerade die Einbeziehung der „Praktiker“ unter diesen Experten erweist sich als inhaltlicher Gewinn, der den wissenschaftlichen Diskurs bestimmt bereichern wird.

Wie die etwas umständliche Datierung im Bandtitel 1470–1540/50 zustande gekommen ist, erfährt man leider nicht. Bedauerlicherweise lässt der Band auch eine Synthese der thematisch ganz divers aufgestellten Aufsätze vermissen, die den nachhaltigen Wert des Sammelbandes unbedingt weiter gehoben hätte. Ein für jedwede Lektüre hilfreiches Personen- und Ortsregister sucht man ebenfalls vergebens. Und selbst das sonst in der Reihe übliche Verzeichnis der beteiligten Autoren und Autorinnen wurde diesmal, warum auch immer, eingespart. All die genannten Fehlanzeigen mindern natürlich den positiven Gesamteindruck, den ansonsten die Beiträge durch ihre relevanten Ausführungen und zumal die Redaktion durch ihre löbliche Sorgfalt hinterlassen.

Oliver Auge

Wolfgang SCHEFFKNECHT / Dietmar SCHIERSNER / Anke SCZESNY (Hg.), *Bildung und Region: Wissenstransfer und Institutionen in Schwaben und im Alpenraum vom 15. bis ins 20. Jahrhundert* (Forum Suevicum 15). München: UVK-Verlag 2023. 436 S. ISBN 978-3-381-11491-7. Geb. € 49,-

Die fünfzehn Beiträge des Sammelbands gehen auf eine Tagung des „Memminger Forums“ zurück, die im November 2022 stattfand. Sie wählte einen bildungsgeschichtlichen Zugang, der bewusst von einem offenen Bildungsbegriff ausging. Dies erlaubte es, unter diesem Etikett eine breite Palette von bildungsgeschichtlichen Themen zu vereinen. Thematisch wurde die schulische Bildung ebenso angesprochen wie universitäre Bildung, verschiedene Berufsausbildungen und die Selbstaneignung von Bildung durch Lektüre. Darüber hinaus waren Bildungsinstitutionen und Schulhäuser Gegenstände der Untersuchung. Allen Themen gemein ist ein lokaler Bezug, da Bildung in der Vormoderne stets an konkreten Orten stattfand.

Im Zentrum des Untersuchungsraums standen Oberschwaben und mit Tirol, Vorarlberg und St. Gallen ergänzende Beispiele aus dem benachbarten Alpenraum. Diese räumliche Verortung blendete Transferprozesse nicht aus, für die vor allem die fortschreitende Medialisierung des Wissens in den Blick genommen wurde. Als prägende Strukturmerkmale dieser Räume wurden das Spannungsverhältnis von Stadt und Land sowie der Faktor Konfession ausgemacht, letzterer ergänzt um das religiöse Spannungsverhältnis von Christen und Juden.